



Kleine Akrobatin am Strand

Phot. Seidenstücker

Aber es ist auch bei uns noch gar nicht so lange her, daß der Begriff „baden“ im Sinn von Vergnügen, Sport und Erholung – Heilbäder, zu denen man auch die Seebäder rechnete, ausgenommen – volkstümlich war. Selbst in wohlhabenderen Kreisen, die ein eigenes Bad besaßen, kannte man nur das Wilhelm-Buschsche „Bad am Samstagabend“, und wer täglich badete, galt als verzärtelter Ästhet. Und von einem bayrischen Einödbauern, der sein Leben lang nie gebadet hatte, wurde mir erzählt, daß er gestorben sei, als man ihn vor einer Operation im Krankenhaus in eine Wanne steckte –

Heute aber warten – besonders in den Großstädten – Millionen sehnsüchtig auf den ersten warmen Sommertag, der ein Bad im Freien ermöglicht, und keiner scheut stundenlange Fahrten in überfüllten Autobussen und Bahnen, um nur ein paar Stunden sich im Wasser tumeln und nachher am Strand turnen oder sich von der Sonne bescheinen lassen zu können. Schwimmenkönnen ist für die heutige Ju-

gend etwas ganz Selbstverständliches geworden – Wasser ist kein fremdes Element mehr für sie – wie Böcklinsche Meergötter schießen die heutigen Tritonen und Najaden durch die Wellen – wie Zirkusakrobaten springen sie in dreifachem Salto mortale in die kühle Flut –

Und jeder, für den – wie für mich – Schwimmen noch die mühsame Kunst, sich über Wasser zu halten, bedeutet, wird ausgelacht – Gut, ihr dürft mich auslachen, ihr Jungen! Mit neidischer Bewunderung sehe ich euch Fischmenschen tauchen, Wasserball spielen und mit ruhigen, kraftvollen Stößen so weit hinausschwimmen, daß die bunte Badekappe im Dunst verschwindet und mich die Angst packt um das junge Leben. Und plötzlich steht das junge Leben wieder da, prustet ein bißchen und nickt einem lachend zu, als hätte es nur einen ganz kleinen Spaziergang gemacht! Wenn ich das sehe, meine ich oft, der Mensch müsse auch das Fliegen – ohne Flugzeug und Motor – noch lernen – – Karl Kinndt



Die Hülle fällt
Zeichnung von Mars (1885)